

Daniel Deckers und die Synode

Mit DDR-Erfahrungen war man es gewohnt, daß der Staat eine angeblich wissenschaftliche Weltanschauung vertrat und aggressiv durchsetzte. Der Glaube wurde als unwissenschaftlich und obsolet abgewertet.

Mit dieser Erfahrung lag es nahe - nun in der Welt der großen Freiheit - in die allsonntägliche Sendereihe "Glaubenssachen" des Rundfunk-Senders NDR Kultur hin und wider mit positiver Erwartung hineinzuhören. Daß sie mehr protestantisch als katholisch geprägt ist, kann bei den ungleichen Anteilen der großen Konfessionen im nördlichen Teil Deutschlands als legitim betrachtet werden. Daß die katholische Kirche aber bei sich bietenden Gelegenheiten regelmäßig in ein übles Licht gerückt wird, ist etwas völlig anderes. Die Tendenz ist nahezu durchgehend im Sinne von Splittergruppen wie "Wir sind Kirche" oder "Kirche von unten" usw. geprägt. Eine kritische Auseinandersetzung mit der offiziellen katholischen Lehre wäre zwar durchaus akzeptabel; niemals aber habe ich erlebt, daß diese erst einmal selbst - eine obligatorische Voraussetzung für eine gerechte Darstellung - auf der Basis ihrer sehr wohl vorhandenen in sich stimmigen Begründungen dargelegt worden wäre, weshalb ich die Sendereihe seit langem ignoriere.

Am Sonntag, dem 5. Oktober 2014, begann in Rom die zweiwöchige Synode der katholischen Weltkirche zum Thema Ehe und Familie, NDR Kultur war im Auto noch eingeschaltet, und ich hörte mir einige Passagen der "Glaubenssachen" zu dieser Thematik an. Autor war Daniel Deckers, seines Zeichens verantwortlicher Redakteur des Ressorts "Die Gegenwart" der FAZ, "zuständig für die Berichterstattung über die katholische Kirche in Deutschland", wie man bei Wikipedia erfährt. Der vollständige Text war im Internet leicht zu finden.

Nun hat Papst Franziskus in der Tat einen anderen Stil als seine Vorgänger, und bei weitgehender Übereinstimmung mit seinen Vorgängern im Grundsätzlichen kann auch eine andere Wichtung hinsichtlich der ansonsten unverändert gebliebenen Schwerpunkte bemerkt werden. Ebenso sind Parteiungen im Kardinalskollegium hinsichtlich einiger wesentlicher Fragen der Thematik Ehe und Familie unbestreitbar.

Die Auslassungen Deckers' zur Synode sind aber wohl kaum noch zu unterbieten. Um die Intentionen von Papst Franziskus in einem besonders hellen Licht erstrahlen zu lassen, ist ihm jede Verunglimpfung

der Kirche bis 2013 willkommen. Es wäre "niemandem verborgen geblieben, welche Wut sich angesichts der Selbstherrlichkeit weiter Teile der Kurie angestaut hatte und welche Verzweiflung ob der offensichtlichen Unfähigkeit Benedikts, der Kirche einen Weg in das 21. Jahrhundert zu weisen." Angesichts der aufopferungsvollen Amtsführung von Papst Benedikt ist der folgende Satz regelrecht schäbig: "Jemanden wie den Deutschen, der morgens Papst war, nachmittags Professor und abends Privatmann, den brauchte die Kirche nicht nochmals."

Der Autor weiß auch: "Die katholische Kirche war unter Johannes Paul II. und Benedikt XVI. auf dem besten Weg, sich nicht nur als unreformierbar zu erweisen, sondern auch als unfähig, das Evangelium – die frohe Botschaft – unter den Bedingungen einer Moderne auszusagen."

Es darf bezweifelt werden, daß der studierte Theologe Deckers hier die wahren Intentionen von Papst Franziskus wirklich loben will. Vielmehr muß der Eindruck entstehen, daß in bestimmter Richtung ein Erwartungsdruck aufgebaut werden soll. Sehen wir uns an, welchen Weg in das 21. Jahrhundert Deckers der katholischen Kirche nun empfiehlt.

Es heißt: "Papst Paul VI., übrigens der Lieblingspapst von Jorge Mario Bergoglio, hatte die Bischofssynode im Jahr 1968 ins Leben gerufen." Unter dessen Nachfolgern wären die Bischofsversammlungen aber "zu einem Ritus" erstarrt, "in dem Kontroversen unerwünscht waren und erst recht keine Tabus gebrochen wurden". Welche Vorstellung muß der Autor von der Kirche als einer auf der Offenbarung beruhenden Stiftung Gottes haben, wenn er auf Tabubrüche geradezu aus ist?

Als Beispiel wird dann die Synode von 1980 angeführt: "Das sogenannte 'Apostolische Schreiben', das Papst Johannes Paul II. dann auf der Basis der Beratungen der Synode veröffentlichte, war die Fortschreibung der Enzyklika 'Humanae vitae' und damit des Verbots jeder Form künstlicher Empfängnisverhütung." Gemeint ist "Familiaris consortio" von 1981. Aber ist der Autor von "Humanae vitae" nicht der oben als "Lieblingspapst von Jorge Mario Bergoglio" genannte Papst Paul VI.? Hat Deckers diesen Widerspruch gar nicht bemerkt, weil er "aus dem Bauch heraus" argumentiert?

Am 5. März hatte Papst Franziskus über den Autor von "Humanae vitae" als seinen Vorgänger gesagt: "Seine Genialität war prophetisch, sie hatte den Mut sich gegen die Mehrheit zu stellen, die Ordnung der Moral zu verteidigen, eine kulturelle Bremse auszuüben, sich dem gegenwärtigen und künftigen Neo-Malthusianismus zu widersetzen. Die Frage ist nicht

die, die Lehre zu ändern, sondern in die Tiefe zu gehen und es so zu machen, daß die Seelsorge den Situationen Rechnung trägt und dem, was für die Menschen zu tun möglich ist."

Daniel Deckers weiß genau, was er in der katholischen Kirche geändert sehen will: "Künstliche Empfängnisverhütung? Unter allen Umständen verboten. Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten? Undenkbar. Gleichstellung heterosexueller Ehe, nichtehelicher Partnerschaften und homosexueller Lebensgemeinschaften? Ein nicht zu tolerierender Angriff auf die gottgewollte Schöpfungsordnung. Franziskus wußte genau, worauf er sich einließ."

Hinsichtlich des ersten Punktes sollte ihn das Lob des Papstes stützig machen für den Mut, den es brauchte, sich dem künftigen Neo-Malthusianismus zu widersetzen. Auf das Thema der sogenannten wiederverheirateten Geschiedenen wird unten zurückgekommen (siehe aber auch meinen Eintrag vom 21. April 2014). Es ist aber bekannt, daß es gegenüber anderen, weit schwerwiegenderen Themen oft über Gebühr in den Vordergrund gestellt wird, besonders hierzulande. Weiter wird eine Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften mit der Ehe als ein Thema genannt. Das käme aber der Abschaffung der Ehe im katholischen Verständnis gleich. In dem schon herangezogenen Interview sagte Papst Franziskus: "Die Ehe wird zwischen einem Mann und einer Frau geschlossen." Punkt! Keine Gendertheorie! Der Papst hat nichts dagegen, daß die weltlichen Staaten "wirtschaftliche Aspekte unter den Menschen" regeln. Das ist ganz im Sinne von Jesu Wort, man solle dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Man müsse dabei "die einzelnen Fälle sehen und in ihrer Verschiedenheit beurteilen", wie Franziskus klar herausstellte.

Nach Deckers weiß Franziskus - und das soll ihn offensichtlich von seinen Vorgängern unterscheiden -, "daß Lehre und Leben im Alltag von immer mehr Katholiken nicht mehr zur Deckung zu bringen waren". Und er schlußfolgert: "Diese Erkenntnis sollte der Fiktion den Boden entziehen, man müsse nicht die 'Lehre' ändern, sondern nur die 'Praxis'." In Wirklichkeit ist diese Diskrepanz lange bekannt und einer tiefgründigen Analyse wert. Katholiken leben schließlich nicht im luftleeren Raum, sondern sind ständig dem ausgesetzt, was von außen an sie herangetragen wird, zum großen Teil nicht naturwüchsig, sondern strategisch geplant entstanden und durch die Medien kräftig verstärkt. Das gilt sogar für Priester, und die Lehre der Kirche zu den genannten Fragen wird leider nur noch selten an die Gläubigen herangetragen. Vielen ist sie gar nicht mehr bekannt. Deshalb hat die folgende

Behauptung von Deckers mit der Realität wenig zu tun: "Das Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung durch Papst Paul VI. in der Enzyklika 'Humanae vitae' im Jahr 1968 hatte als erstes die Beichtpraxis der Katholiken implodieren lassen." Bei einer ehrlichen Analyse der Frage, wodurch das Bußsakrament weitgehend aus der Praxis verschwunden ist, käme man zu völlig anderen Resultaten.

Oben war zu lesen, daß Franziskus nicht daran denkt "die Lehre zu ändern". In scheinbarer Übereinstimmung heißt es bei Deckers: "Die 'Lehre' mir nichts, dir nichts, einfach für überholt erklären? Mitnichten." Sein Schachzug besteht jedoch darin, zu bezweifeln, daß "die 'Lehre' der Kirche in dem aufgeht, was im 19. und 20. Jahrhundert in einer dramatischen Verengung der Traditionen als unveränderliche 'Tradition' ausgegeben wurde". Tatsächlich ist die Lehre der Kirche biblisch gut begründet. Deckers dagegen legt in dem folgenden von ihm angeführten Beispiel die Worte Jesu willkürlich in seinem Sinne aus: "Das angeblich unkonditionierte Scheidungsverbot erweist sich bei genauem Lesen als ein Versuch, die Rechte der Frau im Judentum zu stärken." Es folgt sein Aufruf: "Es gilt daher nicht nur einer Geschichtsvergessenheit zu wehren und 'die' Tradition als 'erfunden' zu entlarven, sondern auch einer Erfindung von Theologie gegen das Zeugnis der Schrift."

Wie weit er dann hinsichtlich der Anpassung der Lehre an die Praxis tatsächlich zu gehen bereit ist, offenbaren seine Worte: "Wenn in Afrika das Problem der Polygamie vordringlich ist, so ist die ebenso der Abwägung wert wie die Situation der Christen in westlichen Staaten, deren Ehen zerbrochen sind." Hier sollten kämpferische Feministinnen einmal darüber nachdenken, ob ihnen die Würde der Frau, die in der katholischen Lehre eine unvergleichliche Verteidigung genießt, nicht vielleicht doch mehr wert ist als die gemeinsame Front gegen die katholische Kirche.

Daniel Deckers lobt, Franziskus hätte bald nach seiner Wahl "Taten sprechen" lassen: "Als erstes ruft er ein Gremium aus acht Kardinälen ins Leben. Der Plan: Die bald K-8 genannte Gruppe sollte alle Erdteile repräsentieren und dem Papst bei der Leitung der Kirche mit Rat und Tat beiseite stehen." Das wäre "im Namen der 'Kollegialität von Papst und Bischofskollegium' " geschehen und hätte "die Kurienbehörden auf die Plätze" verwiesen.

Um nun, wie angekündigt, wenn auch nur in begrenzter Hinsicht, auf den Kommunionempfang "wiederverheirateter Geschiedener" einzugehen: Der Münchner Kardinal Marx aus dieser Gruppe, der Kardinal Kaspers umstrittenen Anregungen nicht sehr fern steht, kommt deutlich zu Worte.

Deckers vermeidet es aber geflissentlich zu erwähnen, daß auch der aus Australien stammende Kardinal George Pell von Franziskus in diese Gruppe berufen und übrigens auch mit dem Amt des Präfekten des Wirtschaftssekretariats betraut wurde.

Hier folgen einige Zitate Kardinal Pells zur genannten Frage, die aus seinem Vorwort des Buches stammen, das von zwei Autoren ausdrücklich gegen die Argumentationen Kardinal Kaspers geschrieben wurde:

"Das Thema wird von Freund und Feind der katholischen Tradition als Symbol gesehen: ein Siegespreis im Kampf zwischen dem, was vom Christentum in Europa übrig ist, und einem aggressiven Neuheidentum. Jeder Gegner des Christentums will, daß die Kirche in Bezug auf dieses Thema kapituliert."

"Die Unauflöslichkeit der Ehe ist eine der bedeutsamen Wahrheiten der göttlichen Offenbarung. Es ist kein Zufall, daß Monogamie und Monotheismus in der jüdisch-christlichen Tradition zusammengehen. Lebenslange Ehe ist nicht einfach eine Last, sondern sie ist ein Schatz, eine Leben schenkende Institution."

"Eine unüberwindliche Hürde für die Befürworter einer in Lehre und Pastoral vorzunehmenden Neuregelung in Bezug auf den Kommunionempfang ist die beinahe vollkommene Einstimmigkeit von 2000 Jahren katholischer Geschichte in diesem Punkt."

"Waren die Verfügungen im Anschluß an die Scheidung von Heinrich VIII. vollkommen überflüssig?"

"..., und zweifellos spiegelt die Krise der Ehe die Krise des Glaubens und der religiösen Praxis."

"Wir haben immer noch die besten Melodien. Wir müssen jetzt auch aktiv werden, um eine Wiederholung des Nachspiels von *Humanae vitae* im Jahr 1968 zu vermeiden."

"Wir sollten uns klar und deutlich ausdrücken, denn je früher die Verwundeten, die Lauwarmen und die Fernstehenden merken, daß wesentliche Änderungen in Lehre und Pastoral unmöglich sind, in desto größerem Umfang wird die feindselige Enttäuschung (die der Bekräftigung der Lehre unweigerlich folgen wird) vorweggenommen und zerstreut werden."

Ob Journalisten der Preislage von Daniel Deckers auch ihre eventuelle spätere "feindselige Enttäuschung" im Kalkül haben? Was wird dann aus der Schonzeit in unseren Medien für Papst Franziskus?

Ich hätte auf den Kommentar zu dem Text von Daniel Deckers verzichten können und sollen, wäre er nicht symptomatisch für unsere Massenmedien.

In der in der Magdeburger Volksstimme am 6.10.2014 (S. 3, Politik) abgedruckten dpa-Meldung "Bischöfe beraten über katholische Lehre zur Familie" heißt es hinsichtlich der Synode: "Konkret geht es um Scheidung, Abtreibung oder die Homo-Ehe." Abtreibung? Glaubt man allen Ernstes, die katholische Kirche würde lehramtlich vom generellen Verbot der Tötung der unschuldigen Kinder im Mutterleib abgehen? Sollte der Dekalog endlich auch von der Kirche zur Disposition gestellt werden? Oder Jesu Gebot der Feindesliebe, weil es mit dem "Leben im Alltag von immer mehr Katholiken nicht mehr zur Deckung zu bringen" ist? Das ist doch nun wirklich ein Gebot, das an der "Lebenswirklichkeit vieler Menschen" völlig vorbeigeht (siehe den nächsten Abschnitt).

Auf Seite 4 (Meinung und Debatte) des gleichen Volksstimme-Exemplars schreibt der Redakteur Michael Bock unter der Überschrift "Kirche kräftig durchlüften" nämlich: "Es gibt eine tiefe Kluft zwischen der Lebenswirklichkeit vieler Menschen und der amtlichen Lehre." Auch hier liegt die Erkenntnis, daß an der "Lebenswirklichkeit" etwas nicht in Ordnung ist, völlig außerhalb des Erwägenswerten.

Am besagten 5. Oktober wurde aber in der FAZ auch selbst in der Person von Jörg Bremer, Rom, zur Synode Stellung bezogen und zwar mit der Überschrift "Bischofssynode Liebe ohne Grenzen/ Papst Franziskus will bei der vierzehntägigen Bischofssynode, die heute begonnen hat, das Verhältnis der Kirche zur Familie neu bestimmen. Doch er stößt auf Widerstand."

Dort liest man immerhin als Meinung aus der "Umgebung des Papstes": "Es gehe nicht nur um das Sakrament der Ehe; selbstverständlich lehne das Dogma eine zweite Ehe ab; dabei werde es bleiben." Erstaunlich ist aber, daß die folgend genannte Handlung von Papst Franziskus wie etwas in der Kirche völlig Neues hervorgehoben wird: "Dieser Tage traute er im Petersdom in einer für den Vatikan seltenen Zeremonie zwanzig Paare. Darunter waren auch solche, die in 'wilder Ehe' gelebt hatten und schon Kinder haben." Tatsächlich freut sich doch (normalerweise!) jeder katholische Priester in der Welt, wenn Paare ganz im Sinne des Evangeliums endlich diesen Weg finden und gehen. Der Autor glaubt sicher zu wissen: "Kasper hat den Papst auf seiner Seite."

Alle diese Journalisten handeln in einer gewissen Analogie zur sogenannten selbsterfüllenden Prophezeiung, indem sie nämlich als Akteure der "Vierten Gewalt" Anteil an einer Manipulation ihrer Hörer und Leser in dem Sinne haben, den sie vorausseilend als bei "den Katholiken" bereits als gegeben beschreiben. Das ist ein Symptom unserer kranken Gesellschaft, dem dringende Abhilfe not tut.

Soweit sie gutwillig sind, sollten sie sich die folgenden Fürbitten zu Herzen nehmen und mit ihren Berichten vergleichen, die für den "Gebetstag für die Bischofssynode" am 28.9.2014 neben einem eigens dafür vom Papst verfaßten Gebet empfohlen wurden. Vielleicht ahnen sie dann etwas vom Geist, der trotz aller Meinungsverschiedenheiten in der Synode bestimmend sein wird, und von dem sich darin ausdrückenden Familienbild.

"Brüder und Schwestern,
Als Familie der Kinder Gottes, und angetrieben durch den Glauben, erheben wir unser Gebet zu Gott dem Vater und bitten, daß durch die Gnade Christi unsere Familien zu echten Hauskirchen werden, in denen die Liebe Gottes gelebt und bezeugt wird.

Beten wir gemeinsam und sprechen:
Herr, segne und heilige unsere Familien.

Für Papst Franziskus: Gott hat ihn dazu berufen, in der Kirche den Vorsitz in der Liebe zu führen. Der Herr stärke ihn in seinem Dienst an der Einheit im Bischofskollegium und im ganzen Volk Gottes.

Für die Synodenväter und die anderen Teilnehmer der III. außerordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode: Der Geist des Herrn erleuchte sie, damit die Kirche angemessen auf die heutigen Herausforderungen für die Familien antworten kann, in Treue zum Plan Gottes.

Für die Regierenden der Nationen: Der Heilige Geist inspiriere sie zu Projekten, die die Familie als Urzelle der Gesellschaft fördern, wie es dem göttlichen Ratschluß entspricht, und die sich der Unterstützung von Familien in Schwierigkeiten widmen.

Für die christlichen Familien: In der ehelichen Gemeinschaft hat der Herr das Siegel seiner Gegenwart hinterlassen. Er mache unsere Familien, nach dem Vorbild der Heiligen Familie von Nazareth, zu Heimstätten des Gebets und zu innigen Gemeinschaften des Lebens und der Liebe.

Für die Eheleute in Schwierigkeiten: Der Herr, der reich an Barmherzigkeit ist, begleite die Eheleute, durch den mütterlichen Dienst der Kirche, mit Verständnis und Geduld auf dem Weg der Vergebung und der Versöhnung.

Für die Familien, die wegen des Evangeliums ihre Heimat verlassen müssen: Der Herr, der mit Maria und Joseph nach Ägypten geflohen ist, stärke die Familien im Exil mit seiner Gnade und eröffne ihnen Wege brüderlicher Nächstenliebe und menschlicher Solidarität.

Für die Großeltern: Der Herr ist von den heiligen Greisen Simeon und Anna im Tempel empfangen worden. Er mache die Großeltern zu weisen Mitarbeitern für die Eltern in der Weitergabe des Glaubens und in der Erziehung der Kinder.

Für die Kinder: Der Herr des Lebens hat die Kinder zu sich kommen lassen und sie als Vorbild hingestellt, um in das Reich Gottes zu gelangen. Er erwecke in uns allen die Ehrfurcht vor dem werdenden Leben und schenke Inspiration zu Erziehungsprojekten, die der christlichen Sicht auf das menschliche Leben entsprechen.

Für die Jugendlichen: Der Herr hat die Hochzeit zu Kana geheiligt. Er lasse die jungen Menschen die Schönheit der Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Familie im göttlichen Ratschluß wiederentdecken, und er helfe den Verlobten auf ihrem Weg zur Feier der Trauung.

Gott, der du das Werk deiner Hände nicht preisgibst, höre unser Gebet. Sende den Geist deines Sohnes, und erleuchte die Kirche am Beginn des synodalen Wegs. Laß sie die Herrlichkeit der wahren Liebe betrachten, die in der Heiligen Familie von Nazareth aufleuchtet, und lehre sie nach ihrem Vorbild die Freiheit und den Gehorsam, um mit Mut und Barmherzigkeit auf die Herausforderungen der heutigen Welt zu antworten.
Durch Christus, unsern Herrn."